

Video-Podcast der Bundeskanzlerin #10/2012

17. März 2012

Die Fragen stellt **Daniel Godeck**, 20, Politikstudent aus Hannover.

Daniel Godeck:

Frau Bundeskanzlerin, am kommenden Mittwoch werden Sie sich im Kabinett erstmals mit dem Bundeshaushalt für das nächste Jahr befassen. Kommen Sie dem Ziel näher, keine neuen Schulden aufzunehmen?

Bundeskanzlerin Angela Merkel:

Ja, diesem Ziel kommen wir näher, und wir müssen diesem Ziel auch näherkommen. Deshalb besprechen wir die Grundzüge des Haushalts jetzt auch schon immer im März und werden dann die Feinabstimmung Ende Juni, Anfang Juli machen. Die Schuldenbremse gilt ab 2016, und dann dürfen wir nur noch eine sehr, sehr kleine Verschuldung haben. Das heißt, wir müssen noch ein ganzes Stück arbeiten.

Birgt die Schuldenkrise im Euro-Raum nicht gewaltige Risiken für den Bundeshaushalt?

Ich glaube, dass wir doch im gesamten Euro-Raum jetzt auf einem guten Weg sind, dass alle Länder ihre Hausaufgaben machen. Und deshalb glaube ich, dass unsere Garantien gut eingesetzt sind – sie schützen den Euro-Raum als Ganzes. Aber auf der anderen Seite müssen die Länder auch alle ihre Verpflichtungen wirklich erfüllen. Umso wichtiger ist aber, dass Deutschland auch alles tut, um möglichst solide Finanzen zu haben und gleichzeitig möglichst viel Wachstum zu bekommen, damit wir viel Beschäftigung, gute Einnahmen haben und damit auch einen Beitrag leisten können, dass Europa insgesamt wieder zu einem Wachstumspfad zurückfindet.

Können Sie schon sagen, wo der Haushalt 2013 besondere politische Akzente setzen soll?

In der ganzen Legislaturperiode sind unsere besonderen Akzente gesetzt bei der Frage der Bildung und der Forschung. Wir geben jedes Jahr vier Milliarden Euro mehr aus, obwohl wir in anderen Bereichen sparen müssen. Und deshalb zeigt das, dass wir an die Zukunft denken: einerseits nicht immer weiter die Schulden erhöhen, besser gesagt, die Neuverschuldung erhöhen, sondern langsam mal dazu kommen, dass wir von dem, was wir einnehmen, auch leben können; und auf der anderen Seite eben in die Zukunft mit Bildung und Forschung investieren. Und es wird auch ein Plus geben beim Entwicklungshaushalt, weil wir wissen, auch die ärmsten Länder auf der Welt müssen sich gut entwickeln, damit wir nicht immer mehr Migrationen und vieles andere haben, was letztlich auch uns in unserer Entwicklung Schwierigkeiten machen könnte, sondern dass die Länder selber sich gut entwickeln können, die heute noch unter Armut leiden.

Kritiker werfen Ihnen vor, die Energiewende komme nicht richtig in Gang. Müssen Sie mehr Geld dafür in die Hand nehmen?

Ich glaube, die Frage, ob die Energiewende durchgesetzt werden kann, hängt nicht nur von Geld ab. Es bedarf natürlich auch eines guten Klimafonds zum Beispiel, aus dem wir Gebäudesanierung bezahlen können. Allerdings muss ich sagen, dass leider die Länder die steuerliche Förderung der Gebäudesanierung bis jetzt blockieren. Hier muss ich wirklich dazu aufrufen, dass man das nicht tut. Denn das, was man da als Steuermindereinnahmen hätte, das würde vielfach über die Mehrwertsteuer wieder reinkommen, wenn investiert wird, wenn Gebäude saniert werden, wenn wir weniger Energie verbrauchen. Aber ein ganz wesentlicher Punkt bei der Energiewende ist, dass wir schnell zum Leitungsbau kommen. Und hier geht es ja um private Investitionen, also nicht um öffentliche Mittel, und hier geht es mehr um beschleunigte Genehmigungsverfahren. Das heißt, es geht nicht ausschließlich und auch nicht im Wesentlichen um mehr Geld, sondern es geht vor allen Dingen erst einmal darum, dass die Genehmigungen schnell erteilt werden, damit wir wirklich auch die Leitungen haben, mit denen wir dann mehr erneuerbare Energien – auch in unserem Land – nicht nur fördern können, sondern den Strom dann auch dorthin transportieren können, wo er gebraucht wird.